

# Menetekel Attica

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus**

Band (Jahr): **65 (1971)**

Heft 12

PDF erstellt am: **12.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-141957>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

heit und Gerechtigkeit. Das, glaube ich, lernst du in deinen Studienjahren. Und du lernst etwas anderes — nämlich, daß beinahe alle berühmten Gestalten der westlichen Zivilisation — die eigentliche Zivilisation, die dein Volk versklavte — sich letzten Endes um eine Sache kümmerten: menschliche Freiheit.

Wie jeder gute Student nahmst du ernst, was sie sagten und du dachtest ernsthaft darüber nach, und darüber, warum das alles bloß Geschwätz geblieben ist für die große Mehrheit der Männer und Frauen. Deshalb fühltest du, daß die philosophische Idee, wenn sie nicht eine Lüge war, in die Realität umgesetzt werden muß: Daß sie ihren moralischen Imperativ beinhaltet: das Klassenzimmer, den Campus zu verlassen und den anderen helfen zu gehen, deinem Volk, deinem eigenen Volk, zu dem du doch gehörst — trotz (oder vielleicht wegen) deines Erfolgs innerhalb des weißen Establishments.

Aber auch für uns kämpfst du, die wir Freiheit brauchen und Freiheit wollen für alle, die noch unfrei sind. In diesem Sinn ist dein Fall unser Fall.

Herbert Marcuse

## Menetekel Attica

Ein ganzer Schwarm von Kommissionen — parlamentarische, kirchliche, private — hat begonnen zu erforschen, wie es zu dem Schrecknis Attica kam, was insbesondere der Gefangenen-Meuterei vorangegangen ist und wie die Verhältnisse waren, die sie veranlaßten.

Aber das Problem ist nicht Attica, sondern Amerika. Wenn der Gouverneur Rockefeller versichert, daß seine Truppen nur aus reinem Versehen neun der Geiseln getötet haben, wobei er unterstreicht, daß achtundzwanzig gerettet werden konnten, und wenn er den Tod seiner eigenen Leute damit erklärt, daß es in der Wolke von Tränengas unendlich schwer gewesen sei, genaues Ziel zu nehmen, so ist er, ohne das auszusprechen, mit diesem Preis für die Wiedergewinnung der Kontrolle über das Gefängnis einverstanden, billigt also ausdrücklich die Gewalt. Und in Übereinstimmung mit Rockefeller, dessen Thesen es sich zu eigen macht, tut das auch das Weiße Haus.

Außerdem: Daß keine Behörde es für angezeigt gehalten hat, den Familien der erschossenen Gefangenen ihre Teilnahme zu bekunden, bestätigt, daß man nach amerikanischer Auffassung von «Gewalt» nur sprechen kann, wenn ihre Opfer Mitglieder der herrschenden Ordnung sind.

Die Tragödie von Attica ist kein isoliertes Ereignis, sondern eine

Facette des allgemeinen Phänomens der Gewalt, dem gegenüber Amerika nicht nur immer die Augen verschlossen hat, sondern das es auch nicht wiedererkennt, wenn in der Universität von Kent vier Studenten erschossen werden, ohne daß Maßnahmen gegen die Truppe ergriffen wurden — trotzdem der Justizminister selbst erklärt hatte, daß die angewendeten Mittel unangebracht und ungerecht gewesen seien. Es ist dasselbe Phänomen, das My Lai hervorgebracht hat und — was noch schwerer wiegt — das den Präsidenten und einen großen Teil des Publikums veranlaßt, dem durch die Gerichte schuldig Gesprochenen zu Hilfe zu eilen. Das ist das Klima, das verantwortlich ist für die Ermordung John und Robert Kennedys und Martin Luther Kings, das Klima, das den Schrecken erzeugt, dessen Opfer die Gemeinden mit schwarzer Hautfarbe sind: Neger, Puertoricaner und auch Rothäute.

Das amerikanische Volk hat bis jetzt die Gewalt nicht sehen wollen, die es im eigenen Herzen birgt, und ist jedesmal erstaunt gewesen, wenn sie sich Bahn gebrochen hat, gerade als ob es ein Ausnahmefall, ein isoliertes Geschehen wäre. Das wirkliche Problem besteht nicht darin, daß verzweifelte Gemeinschaften die Gewalt als das einzige Mittel ansehen, das ihnen angetane Unrecht zu beseitigen. Das wirklich Schlimme ist, daß diese Gemeinschaften ihrem Geschick in ihren elenden Baracken, in der Trostlosigkeit der Ghettos — und dem zunehmenden Gebrauch von Drogen überlassen worden sind. Von My Lai bis Attica, von Ohio bis Alabama ist das, was einmal und allemal zu beobachten ist, der massive Einsatz von Gewalt, ohne Milderung durch Kontrolle, Disziplin oder Gerechtigkeit, die doch alle nötig sind, wenn eine Gesellschaft ein zivilisiertes Leben führen will. Man kann nur hoffen, daß das Verbrechen von My Lai, dessen Schrecken die Gerichte jetzt zu analysieren suchen, wie die Tragödie von Attica, die so gewaltige Wellen geworfen hat, sich als Richtungsweiser zu einer harmonischer lebenden Gesellschaft erweisen.

(Übersetzt von K. Struve)

Aus: «Baleares», 19. Sept. 1971.

## Anfang vom Ende?

Der Stadtrat von Berkeley (Californien) gewährt amerikanischen Fahnenflüchtigen Asyl und Unterkommen. Er wies außerdem die städtische Polizei an, der Bundespolizei und dem Militär keine Unterstützung zu leisten bei Aufspürung und Verhaftung der Flüchtigen.

Besonders soll Hilfe gewährt werden der Besatzung des Flugzeug-Mutterschiffes «Coral Sea», das nach den Gewässern um Vietnam auslaufen sollte. Matrosen und Offiziere des Schiffes haben eine Bewegung